

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Sölkewerk, Völkme, Rierspe, Hahnhof, Rierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 282

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Donnerstag, 2. Dezember

Anzeigen: Für die einspaltige Garniturzeile oder deren Raum 15 Pfg., Zeilenzeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der zwangsweisen Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: Wort und Bild, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ usw.

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

29. November. Fortdauer der Sonzo-Schlacht. Ruhlose Stürme der Italiener, die schwere Verluste erleiden. — Der österreichisch-ungarische Angriff gegen Montenegro schreitet fort. — Die Franzosen müssen vor dem bulgarischen Ansturm ihre Linien am Vardar räumen.

30. November. Bulgarische Truppen haben Brizrend eingenommen. Sie machten 8000 Gefangene und erbeuteten 8 Geschütze.

Was geht in Persien vor?

Die amtlichen Berichte der russischen Heeresleitung erstrecken sich mehr und mehr auch auf die Vorgänge in Persien, denen sie von Woche zu Woche deutlicher den Charakter von Kriegshandlungen beilegen. Vor einigen Tagen schon hieß es plötzlich in einer solchen Meldung, „unser Feind“ hätten sich der Drahtverbindung nach Teheran und nach Indien bemächtigt, die dann tags darauf wieder in Ordnung gebracht wurde. Auch der Schah wurde in den Bereich der Petersburger Berichterstattung einbezogen, und der Bericht vom 28. November geht von den Kämpfen in Kurland auf die Kaukasusfront und von da auf Persien über mit einer Unbefangenheit, als handle es sich um die selbstverständliche Sache von der Welt. „In Persien“, heißt es da, „hüflich des Urmia-Sees, in der Gegend von Kala Sema, hatten unsere Truppen Zusammenstöße mit türkisch-turkischen Banden, die vor unserem Angriff auf türkisches Gebiet flohen. Aus dem Gebiet von Teheran ist nichts zu melden seit dem Einrücken unserer Truppen in Engi-Mam (60 Kilometer nordöstlich Teheran) und Keredj (30 Kilometer nordöstlich Teheran).“ Persien ist also für Russland Kriegsgebiet, obwohl niemand etwas von einer Kriegserklärung gehört hat. Es wird einfach als russisches Vorland behandelt, das sich unweigerlich der Politik des Zaren anzuschließen hat und für das es überhaupt keine Neutralität geben kann, weil es eben seinem Herrn und Gebieter unbedingte Gefolgschaft zu leisten hat. Das ist der wahre Sinn des berühmten englisch-russischen Vertrages, der angeblich die Unabhängigkeit des persischen Reiches sicherte und der von England genau so aufrichtig gemeint war wie von seinem Bundesgenossen im Norden.

Anders liegen natürlich die Dinge, wenn man sie vom persischen Standpunkt aus zu erkennen sucht. Einiges Licht bringt da ein zuverlässiger Drahtbericht, der soeben in Konstantinopel eingetroffen ist. Danach stehen bekanntlich seit mehreren Jahren russische Truppen in Nordpersien, angeblich zum Schutz gegen Unruhen, in Wahrheit aber, um ohne jeden Rechtsgrund eine Okkupation des Landes vorzubereiten und in Teheran die russischen Kreaturen zu stützen. Die neuerdings erfolgte Berufung angelegener Patrioten in das persische Ministerium veranlaßte den Generalgouverneur des Kaukasus, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, ohne weiteres den Vormarsch russischer Truppen von Kaswin auf die Hauptstadt Teheran zu befehlen, um den Sturz des Kabinetts zu erzwingen, und den

Russenfreund Ferma wieder aus Ruder zu bringen. Geplant war gleichzeitig die Gefangennahme aller nationalistischen Parlamentarier und die Beseitigung der an der Spitze der persischen Gendarmerie stehenden, dem Schah treu ergebenen schwedischen Offiziere. Die völlig überraschte Regierung mit dem Schah an der Spitze entschloß sich, der russischen Vergewaltigung auszuweichen und provisorisch den Sitz des Gouvernements nach der etwas südlicher gelegenen Stadt Rum zu verlegen. Auf das im letzten Moment feierlich gegebene Versprechen, die Truppen wieder zurückzuziehen, entschloß sich der Schah, in der Stadt zu verbleiben. Die Gesandten der Zentralmächte hatten sich auf schriftliche Aufforderung der Regierung bereits nach Rum begeben, wo das Parlament und die Führer der Patriotenpartei schon versammelt waren. Der zum Frieden neigende Schah scheint den Russen noch einmal Konzessionen machen zu wollen, um dem neutralen Lande den Krieg zu ersparen, verlangt aber Zurückziehung aller russischen und englischen Truppen. In Persien herrscht große Erregung, zahlreiche Stämme und freiwillige Scharen haben sich in der Richtung auf die Hauptstadt in Bewegung gesetzt, um den Schah gegen das brutale, rücksichtslose Vorgehen der Russen zu schützen.

Dieses Bild macht den Eindruck voller Wahrscheinlichkeit, denn es trägt die bekannten echt-russischen Züge, die uns allen aus der europäischen Gewaltherrschaft des Moskowitertums so sehr geläufig sind. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hat offenbar das Bedürfnis, sich ein neues Betätigungsfeld zu suchen, nachdem er auf den Kampfplätzen des Westens so elendiglich Schiffbruch erlitten hat. Einen Hindenburg wird er allerdings auf persischem Boden kaum antreffen, aber ganz unvorbereitet ist die Teheraner Regierung seiner Brutalität doch auch nicht ausgeliefert. Der letzte Ministerwechsel scheint einige energiegeladene Männer an die Spitze gebracht zu haben. So wird jetzt ferner aus Konstantinopel gemeldet, daß der neue Kriegsminister dem Parlament einen Gesetzentwurf vorgelegt hat, durch den die Militärdienstpflicht auf alle Stände ausgedehnt wird; danach werden diese im ersten Jahre 75 000 Mann Infanterie und 5000 Reiter ins Feld stellen können. Das ist natürlich einwillen noch Zukunftsmusik, während die Russen bereits vor den Toren stehen. Aber worauf es ankommt, ist doch in erster Reihe der Geist eines Volkes. Mit stillergebener Duldsamkeit läßt sich kein äußerer Feind abschrecken oder bekämpfen. Nur der entschlossene Wille zum Widerstand hält eine Nation aufrecht, und der scheint jetzt auch in Persien wieder erwacht zu sein. An den benachbarten und stammverwandten Türken wird das Land einen starken Rückhalt finden, wenn es sich der russisch-englischen Fremdherrschaft mit Erfolg erwehren will; insofern ist auch sein Schicksal mit dem großen Weltkriege verknüpft, der, wie es scheint, sich immer weiter nach Osten auszudehnen im Begriff ist. Die Russen möchten, was Persien betrifft, offenbar gern den Ereignissen vorgreifen; dabei werden sie sich hoffentlich genau so, wie es ihnen mit den vorzeitigen Zurückzügen für den Krieg gegen Deutschland und Österreich-Ungarn ergangen ist, gehörig die Finger verbrennen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Bundesrat hat folgende Änderungen der Verordnungen zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch und über die Regelung der Kartoffelpreise beschlossen: Die Verordnung zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch vom 4. November wird dahin ergänzt, daß ihre Vorschriften keine Anwendung auf aus dem Ausland eingeführte Schweine und auf frisches (rohes) Schweinefleisch und frisches (rohes) Fett, das aus dem Ausland eingeführt wird, finden. Zu der Änderung hinsichtlich der Bekanntmachung über die Kartoffelpreise ist zu bemerken, daß diese wohl die Möglichkeit gab, Kartoffeln bei Landwirten zu enteignen. Es war jedoch die Einschränkung vorgegeben, daß diese Enteignung sich auf höchstens 20 % der gesamten Kartoffelernte eines Kartoffelerzeugers erstrecken dürfe. Der Bundesrat hat nunmehr in seiner Sitzung vom 26. November den Landeszentralbehörden oder den von ihnen beauftragten Behörden die Berechtigung gegeben, zu bestimmen, daß auch über mehr als 20 % verfügt werden könne. Diese Behörden können also die in der 20 %-Grenze liegende Einschränkung teilweise oder auch ganz und gar aufheben.

+ Die Reichsgetreidestelle hat für den Monat Dezember den Anteil des Weizenmehls bei den Mehllieferungen weiter erhöht, so daß etwa die Hälfte Roggen- und die Hälfte Weizenmehl geliefert wird, nachdem sich das Mischungsverhältnis schon von 70:30 auf 60:40 im laufenden Monat verschoben hatte. An dieses Mischungsverhältnis sind auch die Kommunalverbände, die nicht die Selbstversorgung haben, bei der weiteren Verteilung an die Gemeinden gebunden. Anträge auf Änderung des Mischungsverhältnisses in der Richtung, daß mehr Roggenmehl geliefert wird — wie dies von den Brotfabriken gewünscht wird — können nicht berücksichtigt werden. Es ist zu erwarten, daß die Bevölkerung sich unter den gegebenen Verhältnissen mit dem jeweiligen Mischungsverhältnis des Mehls abfindet.

Österreich-Ungarn.

* Der Deutsche Kaiser ist wieder von Wien abgereist, nachdem er sich im Schönbrunner Schloß herab vom Kaiser Franz Josef verabschiedet hatte. Die Wiener Blätter widmen der denkwürdigen Begegnung von Schönbrunn Rückblicke, in denen sie feststellen: Wenn die beiden Kaiser auf die bisherigen Ergebnisse dieses von beiden Monarchen und den mit ihnen fester verbündeten Mächten aufgenommenen Kampfes für den Bestand und die Sicherheit der im Vierbund vereinigten Staaten zurückblicken, so mögen sie dies mit berechtigtem Stolz getan haben, daß ihre gute Sache auf jedem Schauplatz des furchtbaren Krieges nur Erfolge aufzuweisen hat. Der Freund kam zum Freund und mit jener schlichten Herzlichkeit, die so scharf absteht von den theatralischen Veranstaltungen und Kundgebungen unserer Gegner, vollzog sich die Zusammenkunft der beiden Monarchen.

Griechenland.

* Die griechische Antwortnote an den Vierverband soll nach der „Agence Havas“ in freundschaftlichen Ausdrücken gehalten sein. Athener amtliche Kreise betrachten

seins mit dem Grafen ermöglichen können, sie würde es verstanden haben, seinen Zweifel an ihrer Treue zu beseitigen. Sie hätte ihn zu überzeugen gewußt, daß lediglich Ulrikens Haß gegen die Stiefmutter das Unheil heraufbeschworen, und sie selbst völlig schuldlos sei. Allein sie war machtlos, solange ihr verwehrt wurde, ihn zu sprechen.

In ohnmächtigem Grimme schritt sie rastlos in ihrem eleganten Boudoir auf und nieder und zermarterte ihren Kopf über die Möglichkeit einer Unterredung mit dem Grafen. Es war vergeblich, und da sie bei kühlerer Ueberlegung nichts mehr für sich hoffen durfte, sofern ein rasches Ableben des Grafen erfolgte, so gewährte es ihrer rachsüchtigen Natur eine Genugtuung, nun auch des Vatters glänzende Aussicht zerstören zu können. Sie schilderte ihm brieflich die letzten Vorgänge auf Rhoda, daß Ulrike ihm verloren, deren unbändiger Stolz zu tief verletzt sei, als daß sie je vergeben würde, und er habe ihren Verlust lediglich seiner eigenen Unvorsichtigkeit zuzuschreiben.

Gerlach war schwer getroffen von dieser bösen Nachricht, und die wenigen Zeilen von Ulrike, welche zufällig mit derselben Post einliefen, vernichteten ihn völlig. Sie schrieb:

„Ihre Schuld tötet meinen Vater, Baron. Für das falsche, herzlose Spiel mit mir habe ich keine Worte. Meine Verachtung ist größer als der Schmerz, den Sie mir zugefügt.“

Ulrike, Gräfin zu Rhoda.

Das war ihm wie ein Schlag ins Gesicht. Er hatte die beste, redlichste Absicht gehabt, ein anderer Mensch zu werden, nur waren leider die widrigen Verhältnisse stärker gewesen, als er in seiner angeborenen Schwäche. Aber Ulrike hatte ihn geliebt, und an diese reine, tiefe Liebe wagte er zu appellieren, — sie sollte ihn nicht ungehört verdammen. Neuvoll bekannte er seine Schwächen, schilderte die Verführungen, denen er ausgegesetzt gewesen, und bat, daß Ulrike auch mit den ungeliebten Verhältnissen rechnen möge. In seiner Zerknirschung demütigte er sich zu einer offenen Darlegung seines ganzen irrenden Lebens. Er habe sich bisher vor seinem Weibe so bis in den Staub gebeugt, als vor ihr, die er über alles verehere, und seitdem er ihr sein Wort verpfändet, habe er gegen ihr Herz wenigstens nicht gesündigt, und daher müsse sie großmütig verzeihen.

Fortsetzung folgt.

Um des Namen willen.

Roman von C. Dressel.

21

(Nachdruck verboten.)

„Verurteilen Sie Ihren Sohn, der Raub ist ein Resultat Ihrer Erziehung. Eines Kindes Hand hat unbewußt das Glück zweier Menschen vernichtet. Gegen den Schlag, der mein Herz getroffen, empöre ich mich nicht, aber die angegriffene Ehre läßt ein Rhoda niemals ungestraft verlegen; mein Vater und ich sind tödlich beleidigt worden. Ich dürfte die schmachvolle Tat, welche ein Ehrlöser an uns begangen, nicht verheimlichen; aber ich ahnte nicht, daß Graf Bernhards Schwäche dieser Entführung erliegen würde. Nichts soll mir diesen Beweis entreißen.“ schloß sie drohend, als Melanie gebieterisch die Hand nach dem Briefe ausstreckte.

Der erscheinende Arzt stellte einen Schlaganfall fest. Nach Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel gelang es ihm zwar, den Schloßherrn zum Bewußtsein zu bringen, aber die Sprache schien verloren und die eine Körperseite gelähmt. Eine Gewißheit völliger Wiederherstellung vermochte er nicht zu geben.

Als sich Melanie jetzt tränenvoll über den Kranken neigte, rann ein konvulsives Zucken über Graf Bernhards Gesicht, und abwendend hob er die gesunde Hand.

Der Arzt bestand höflich auf der Gräfin einwilligen Entfernung; es war seine Pflicht, den Kranken vor jeder neuen Aufregung zu hüten.

Ebenso wenig aber schien der Graf die Gegenwart seiner Tochter ertragen zu können. Denn als sie ihm bittend zuküsterte: „Papa, vergib mir, diesen Ausgang meiner Mitteilung konnte ich nicht vorhersehen, als ich die Ehre unseres Hauses verteidigte,“ sprach sich in seinem Gesicht eine qualvolle Unruhe, ein Widerwille aus, der sie von dannen trieb. Sie mußte ihn einwilligen der Obhut des Arztes, wie seines alten, erprobten Kammerdieners überlassen.

In dumpfer Betäubung wollte sie in ihre Gemächer. Hier trat ihr Hedwig entgegen, die, ihrem Versprechen getreu, zu einer Plauderstunde gekommen war und nun statt der verheißenden Freudenbotschaft die Vernichtung alles Glückes, die gefährliche Erkrankung des Grafen erfuhr.

Erschüttert schlang sie die Arme um die so schwer geprüfte Freundin. Wo sollte sie Trostorte finden für die in Schmerz und Haß gleichsam Erstarrte! Sie küßte und streichelte das arme, kalte, tränenlose Gesicht der Un-

glücklichen und bat weinend: „Blicke nicht so verzweifelt, Ulrike, du brichst mir das Herz; du darfst nicht die ganze Welt verdammen, um dieser beiden Unwürdigen willen. Es gibt auch gute, wahre Menschen, du wirst es zu deinem Trost erfahren. Sei nicht so bitter, liebe, liebe Ulrike; ich habe dich von ganzem Herzen lieb, willst du denn auch mir nicht mehr vertrauen?“

„Ja, meine Hedwig, ich will es; an deiner reinen, treuen Seele zu zweifeln, wäre ein Unrecht! Ich danke Gott, daß du mir bleibst. Aber auch ihn, Felix, hielt ich für edel und wahr, und sein ganzes Sein ist nun nichts als eine erbärmliche Fäule. Könntest du fühlen, wie meine Seele zerklüftet ist, wie tief mein Stolz gedemütigt wurde! Welch ein Leben liegt vor mir, wie viele Jahre lichtloser Herzenseinsamkeit, — ich werde ja nimmer es vergessen, daß er mich so niedrig belog!“

„Ulrike, du bist sonst so geiststark, sei größer als dein bitteres Leid, — Gerlach ist nur deiner Verachtung wert!“

„Du weißt nicht, wie weh verratene Liebe tut, wie der Fall des Ideals das anbetende Herz zerklüftet,“ murmelte Ulrike mit zuckender Lippe. „Dennoch hast du recht; ich muß mich über meine Qual erheben, du sollst mich nicht wieder in fassungsloser Schwäche sehen. Ich werde stark sein und stolz, aber auch kalt und unnahbar wie ehedem.“

„Aber du liebst mich, und um meinetwillen wirst du auch die Menschen wieder lieben lernen,“ sagte Hedwig weich, und ihre lebenswarmen, jungen Lippen küßten innig Ulrikens kaltes Gesicht.

XL

Fieberhafte Aufregung beherrschte Schloß Rhoda. Die gespannten Mienen seiner Bewohner drückten die Erwartung eines traurigen Abschlusses der Katastrophe aus, von welcher Graf Bernhard befallen war; denn die hinzugezogenen Ärzte hatten sich bedenklich über seinen Zustand geäußert.

Gräfin Melanie, welche noch immer von dem Kranken ferngehalten wurde, gab sich in ihren Gemächern offener Verzweiflung hin. Starb ihr Gemahl unverdächtig mit ihr, so würde sich ihre Zukunft voraussichtlich nicht so glänzend gestalten, wie sie es einst gehofft; denn nimmermehr würde der beleidigte Gatte für die mißachtete Frau in gleichem Maße Sorge tragen, wie er es für die über alles geliebte getan hatte.

Sie war empört über das strenge Verhalten der Ärzte. Hätte sie nur eine Stunde ungehinderten Allein-

sie als ein geeignetes Mittel zur Lösung der schwebenden Fragen und fügen hinzu, sie sei in allen Punkten zufriedenstellend, da sie dem Wunsche des griechischen Volkes, die Neutralität aufrechtzuerhalten, entgegenkomme, ohne den Verbündeten Schwierigkeiten zu bereiten. Bemerkenswert ist, daß zugleich mit dieser Antwortnote ein Schreiben König Konstantins an alle Kommandeure der griechischen Armee bekanntgegeben ist, in dem die Weisung erteilt wird, die Begeisterung der Truppen wachzuhalten und dafür zu sorgen, daß die Disziplin in der See nicht gelockert werde. Die Soldaten möchten danach trachten, daß sie in jedem Augenblick zur Erfüllung ihrer Pflichten gerüstet seien.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 30. Nov. Der Minister des Äußern Graf Hertling ist in Begleitung des Ministerialrats Dr. v. Müller und des Legationsrates Freiherrn v. Stengel hier eingetroffen.

Berlin, 30. Nov. Eine amtliche Denkschrift, die sich über den Kolonialkrieg, behandelt eingehend die kriegerischen Ereignisse in den Schutzgebieten.

Frankfurt a. M., 30. Nov. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Konstantinopel, daß am 2. Dezember in Temesvar eine Konferenz der beteiligten Eisenbahnverwaltungen stattfinden wird, welche über eine direkte Schnellzugsverbindung Berlin-Konstantinopel beraten wird.

Wien, 30. Nov. Der Statthalter von Niederösterreich, der frühere Ministerpräsident Prof. v. Vinieth ist aus Gesundheitsrücksichten seines Amtes enthoben worden. Sein Nachfolger ist Freiherr v. Bieleben.

Rom, 30. Nov. Reuters Vertreter erfährt, daß der Papst wieder versuchen wird, zu Weihnachten einen Waffenstillstand zwischen den Kriegführenden einzuleiten.

Kopenhagen, 30. Nov. Die Ausfuhr von 10 000 freigegebenen Wallachen im Alter von 5 bis 12 Jahren nach Deutschland fängt am 8. Dezember an. Die Befrachtung der auszuführenden Pferde auf der Insel Fünen beginnt demnächst.

Der Krieg.

Mit den Serben ist es zu Ende. Die Bulgaren haben mit der Eroberung von Prizrend den Schlüsselpunkt unter den serbischen Feldzug gesek.

Die Riesenbeute von Prizrend.

Großes Hauptquartier, 1. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Besitz von La Bassée richtete eine umfangreiche Sprengung unserer Truppen erheblichen Schaden in der englischen Stellung an. — Ein englisches und ein französisches Flugzeug wurden abgeschossen. Die Insassen sind gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An einzelnen Stellen fanden erfolgreiche Kämpfe mit feindlichen Nachhuttruppen statt. — Bei Prizrend nahmen die bulgarischen Truppen 15 000 Serben gefangen und erbeuteten viele Gebirgsgeschütze und sonstiges Kriegsgerät. Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W. L. B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 1. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. — Bei den dem österreichisch-ungarischen Oberbefehl unterstehenden verbündeten Streitkräften der Nordostfront wurden im Monat November an Gefangenen und Beute 78 Offiziere, 12 000 Mann und 32 Maschinengewehre eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief an der Isonzo-Front im allgemeinen ruhiger. Nur der Brückenkopf von Tolmein wurde wiederholt heftig angegriffen. Diese Vorstöße des Feindes brachen in unserem Feuer zusammen.

Heute nacht setzte starkes Artilleriefeuer gegen den Nordhang des Monte San Michele ein. Gleichzeitig griffen die Italiener den Gipfel dieses Berges an. Sie wurden zurückgeschlagen. Auch feindliche Angriffsversuche im Raume von San Martino wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen dringen umfassend gegen Plewje vor. Eine Kolonne greift die Gradina-Höhe südöstlich des Metalka-Sattels an. Eine andere erklimmt in den Nachmittagsstunden und nach Einbruch der Dunkelheit den von Montegrinern zäh verteidigten Hochflächenrand zehn Kilometer nördlich von Plewje. — Prizrend wurde am 29. mittags von den Bulgaren genommen.

Die Armee des Generals v. Koevek hat im November 40 800 serbische Soldaten und 26 600 wehrfähige Gefangenen und 179 Geschütze und 12 Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Ende des Feldzuges gegen Serbien.

Aus dem bulgarischen Heeresbericht.

Der am Mittwoch ausgegebene Generalstabsbericht unserer bulgarischen Verbündeten über die Einnahme von Prizrend am 29. November enthält nachstehenden bedeutungsvollen Schlußatz:

„Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Schlacht von Prizrend, wo wir die letzten Reste der serbischen Armee gefangen nahmen, das Ende des Feldzuges gegen Serbien bedeuten.“

Nachdem die deutsche Oberste Heeresleitung eine ähnliche Erklärung bereits am Sonntag veröffentlicht hat, scheint in der Tat der Feldzug gegen Serbien beendet zu sein.

Die Beute von Prizrend.

16 000 bis 17 000 Gefangene.

Sofia, 1. Dezember.

Über die Einnahme von Prizrend besagt der soeben erschienene amtliche bulgarische Generalstabsbericht u. a.: Gegen Mittag des 29. November haben unsere Truppen nach Kampf von kurzer Dauer aber entscheidender Bedeutung die Stadt Prizrend in Besitz genommen. 16 000 bis 17 000 Gefangene wurden gemacht, 50 Feldgeschütze und Haubitzen, 20 000 Gewehre, 148 Automobile und eine Menge anderen Kriegsmaterials erbeutet. Die Zahl der Gefangenen wächst un-aufhörlich.

Gefangene und Eingeborene erzählen, daß die serbischen Offiziere ihre Verbände verlassen und in wilder Flucht ihr Heil gesucht haben. Ein Teil soll sich in Zivilkleidern in den Dörfern der Umgebung verborgen halten. Dieser Umstand soll die Soldaten bestimmt haben, sich in Massen zu ergeben.

Am 28. November nachmittags sind König Peter und

der russische Gesandte Fürst Trubekoi ohne jede Begleitung mit unbekanntem Ziel davongeeht.

Wie aus anderen Quellen inzwischen bekannt geworden ist, hat man dieses Ziel in Skutari zu suchen, wo König Peter Ajol bei Nikita von Montenegro suchen will.

Die drei Könige von Skutari.

Der flüchtige König Peter, der in Skutari sich mit seinem Kollegen von Montenegro trifft, wird dort noch einen, wenngleich bisher nicht gekrönten König finden, Herrn Essad Pascha, den Herrn von Albanien. Alle drei wollen in gemeinsamem Kriegsrat festlegen, wie man sich am besten gegen die bösen deutsch-österreichisch-bulgarischen Angriffe rächen soll. Einen gangbaren Weg dürfte keiner der drei finden.

Skutari, 1. Dezember.

Der serbische Ministerpräsident Paschitsch und die serbische Regierung sind hier, an dem künftigen Sitz der Regierung, am 28. November angekommen. — Viel zu regieren ist den serbischen Ministern nicht mehr übrig geblieben.

Wie König Peter flüchtete.

Über die Flucht und den Gesundheitszustand König Peters werden weiter folgende Einzelheiten berichtet: Der König stand auf seiner Reise nach Skutari, die er zusammen mit Butrit und Paschitsch zu Pferde zurücklegte, ungeheure Entbehrungen aus. Er blieb oft 36 Stunden ohne Nahrung. Die diplomatischen Missionen am serbischen Hof trennten sich von der Regierung. Fürst Trubekoi und die Vertreter einiger anderer verbündeten Regierungen gingen nach Montenegro, von wo sie sich über Italien zu Schiff nach Saloniki begeben, um später zu dem endgültigen Sitz der serbischen Regierung nachzukommen. Die anderen Diplomaten kehren nach ihrer Heimat zurück.

Serbisches Flüchtlingsleben.

Saloniki, 1. Dezember.

In Saloniki treffen immer neue Scharen von serbischen Flüchtlingen ein. Man weiß nicht, wie man die Unglücklichen unterbringen und versorgen soll. Alle Wege, welche von der serbischen Grenze ausgehen, sind vollgepfropft mit Flüchtlingen und Truppentrossen. Die Flüchtlinge ziehen sich jetzt nach Griechenland zurück, da das Fortkommen nach Albanien vollständig unmöglich ist wegen der feindseligen Haltung der Albanier und wegen Mangels an Lebensmitteln.

Der französische Rückzug von Krivolak.

Die französische Heeresleitung, die sich bisher krampfhaft bemühte, die Lage der französischen Expedition auf dem Balkan möglichst ruhig hinzustellen, muß jetzt den Schleier über den Rückzug lüften, den die Franzosen unter dem bulgarischen Druck anzutreten gezwungen waren. Die „Agence Havas“ verbreitet folgendes amtliches Telegramm:

Infolge der Räumung des Engpasses von Katschanik durch die Serben ist die Vereinigung der französischen und der serbischen Streitkräfte nutzlos und unmöglich geworden. Auch der Marsch der Franzosen auf Veles ist nutzlos geworden. Die Zurückziehung der Truppen aus der Gegend von Krivolak hat begonnen.

Krivolak — so heißt es weiter — welches Mittelpunkt der Unternehmungen war, wird bald zu einem vorgeschobenen Posten werden, der zur Grundlage Demir Kapu hat, wo die Franzosen große Streitkräfte aufkonzentrieren; entgegen den Nachrichten aus bulgarischer Quelle halten die Franzosen alle auf dem linken Wardsauer bis Krivolak eroberten Stellungen besetzt. — Viel Glauben dürfte die französische Telegraphenagentur mit diesen trostreichen Schlußätzen selbst in Frankreich nicht finden. Dazu ist der erste Teil des Telegramms eine viel zu offene Bestätigung der bedrängten Lage, in der sich das französische Expeditionskorps befindet.

Völlige Aufgabe Salonikis?

Zu denken gibt auch, daß die „Agence Havas“ sich gemüht hat, gegen Gerüchte von der bevorstehenden Aufgabe Salonikis durch die Franzosen und Engländer Stellung zu nehmen, die in Frankreich verbreitet sind. Die amtliche Depeschagentur warnt vor diesen Gerüchten, da sie nur den Widerstand König Konstantins gegen die Wünsche der Bierverbändler stärken.

Monastir verlorengegeben.

Nachdem die Hoffnungen auf Entsatz sich trügerisch erwiesen haben, hält man in Paris die Besetzung Monastirs durch die Bulgaren für unmittelbar bevorstehend. Es ist von den Serben geräumt worden.

Nach englischen Berichten fand zwischen Krusowo und Monastir ein sehr heftiger Kampf statt, der sich besonders um die Sigelkette Topolchani, Monastirs letzte Bedung drehte. Die Serben konnten sich trotz verzweifelter Widerstandes nicht behaupten und mußten zurückgehen. Darauf verließen der russische und französische Konsul Monastir. Alle Verwundeten wurden nach Saloniki gebracht.

Von Freund und Feind.

Husharren, nicht weichen, siegen!

München, 1. Dezember.

Einem ungarischen Pressevertreter gegenüber äußerte sich der bayerische Kronprinz Kronprinz Rupprecht über die Kriegslage in markigen Worten. Er sagte:

Husharren, nicht weichen, siegen — dies ist unser Programm und hoffentlich auch unsere Zukunft. Diese unsere Hoffnung ist nicht unbegründet. Denn wenn der Feind bei seiner jüngsten mit außerordentlicher Verschwendung durchgeführten Offensive, wobei wir numerisch schwächer waren, nichts zu erreichen vermochte, um wie viel weniger wird er in Zukunft etwas erreichen können, wo wir schon wieder kräftiger sind! Unsere Verluste sind gegenüber denjenigen des Feindes, besonders der Engländer gering. Die Engländer verloren in den Oktoberkämpfen 2000 Offiziere, was für sie um so schwieriger in die Waagschale fällt, da sie eigentlich wenig aktive und noch weniger ausgebildete Reserve-Offiziere haben.

Einberufung der Ahtzehnjährigen.

Paris, 1. Dezember.

Kriegsminister Gallieni hat entschieden, daß der Jahrgang 1917 am 5. Januar 1916 eingezogen werden soll.

In der gestrigen weitläufigen Kammerdebatte erklärte Ministerpräsident Briand: Wir sind sicher, daß unsere Hilfsmittel uns erlauben werden, unser Ziel (welches?) zu erreichen. Augenblicklich bedürfen wir des Jahrganges 1917 nicht. Andererseits erklärt aber Kriegsminister Gallieni, die Einziehung des Jahrganges 1917 werde verlangt, obgleich die Alliierten hinsichtlich der Truppenbestände besser dastünden, als die feindlichen Mächte. (Es fehlt nur noch die Versicherung, daß die Ahtzehnjährigen lediglich zu ihrem — Privatvergnügen einberufen werden.) In der entscheidenden Kammerabstimmung betonte General Gallieni, der Jahrgang 1917 müsse im Frühjahr 1916 bereit sein, wo Frankreich in Über-

einstimmung mit den Verbündeten eine entscheidende Anstrengung machen werde.

Japan will keine Truppen schicken.

Newyork, 1. Dezember.

Die „New York Times“ veröffentlicht folgendes Telegramm des japanischen Ministers des Äußern Baron Ishii vom 26. November, das der „Times“ durch das hiesige japanische Konsulat zugegangen ist:

„New York Times“ hat mich durch Kabeltelegramm wegen des Interviews mit einem Vertreter des „Petit Parisien“ befragt. Dieses Interview ist unrichtig wiedergegeben worden. Was ich gesagt habe, sollte heißen: Wenn Japan ein Heer nach Europa schicken sollte, so müßte dieses ein großes und mächtiges sein; aber eine solche militärische Expedition ist infolge vieler unüberwindlicher Schwierigkeiten, die sich ihr entgegenstellen, nicht durchführbar.

Den letzten — einschränkenden — Satz hatte die „Times“ bei der Veröffentlichung des Interviews einfach wegstreichen ...

Begeisterung gegen Barzahlung.

Genf, 1. Dezember.

Als vor einigen Tagen die sozialistische „Humanité“ in Paris andeutete, daß die französische Presse sich für die Anpreisung der „Siegesanleihe“ bezahlen ließ, schüttelten manche ungläubig den Kopf. Jetzt stellt ein anderes Pariser Blatt sogar fest, wie hoch die Summe war, mit der der Patriotismus dieser Presse angefaßt wurde. Im ganzen sind 50 Millionen Frank ausgegeben worden. Von dieser Summe erhielt jedes Blatt im Durchschnitt 10 000 Frank. Für solche Beträge pflegte die französische Presse eine erkleckliche Menge von Begeisterung zu liefern.

Rumäniens Donausperre.

Berlin, 1. Dezember.

Die rumänischen Behörden haben eine Minenperreung im rumänischen Lauf der Donau angeordnet, beginnend bei Turski Smil an der rumänisch-bulgarischen Grenze bis Kilometer 340 und von Galatz bis zur Pruth-Mündung. Wegen gefährdeter Schifffahrt können Handelschiffe die genannten Stellen nur unter Führung ermächtigter Piloten passieren. Am Eingang der genannten Zone sind Wachen aufgestellt. Diese Maßregel wurde den Vertretern der Mächte mitgeteilt und die Hafenbehörden wurden verständigt.

Zu dieser Meldung erklärte ein hiesiges Mitglied der Balkandiplomatie, das sei die wichtigste Meldung, die im Lauf des gestrigen Tages eingelaufen sei. Rumänien bezeuge dadurch, daß es allem Liebeswerben Russlands standgehalten und sich allem weiteren Werben endgültig verschlossen habe. Man dürfe sagen: Rumänien hat mit der Sperre der Donau längs seiner Ufer seine Neutralität gleichsam auf einen ehernen Felsen gestellt. Die Sperrung der Donau muß von Ausland besonders hart empfunden werden.

Kitcheners nutzlose Reise.

Rotterdam, 1. Dezember.

Der Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ in Rom Dr. Dillon, bestreitet, daß Kitcheners Beratungen mit der italienischen Regierung diese bewegen haben, schnellere Entschlüsse zu fassen und sie zu einer weitgehenden Beteiligung an den Balkanunternehmungen zu bewegen. Die italienische Regierung habe keine neuen Entschlüsse gefaßt und werde ebensowenig die Ausführung früherer Pläne hinsichtlich des Balkans beschleunigen. — Kitchener ist in London bereits eingetroffen.

Griechenlands Antwort.

Rotterdam, 1. Dezember.

Die jetzt von dem Reuterschen Bureau aus Athen gemeldeten Einzelheiten der griechischen Antwort an den Bierverband lauten doch wesentlich anders als man zunächst glauben machen wollte. Von unbedingter Unterwerfung Griechenlands ist nicht mehr die Rede. Die Grundlage der Antwort Griechenlands bildet die Neutralität, die so lange für den Bierverband wohlwollenden Charakter haben wird, als die Souveränitätsrechte nicht angetastet und keine militärischen Beschränkungen auferlegt werden. Wenn Reuters weiter sagt, der Bierverband werde bei seinen Forderungen bleiben, aber man hoffe zu einer Einigung zu kommen, so ist das wohl nur eine Verhüllung für die herrschende Enttäuschung.

Italienische Bärenjäger.

Lugano, 1. Dezember.

In halbamtlicher Form werden in Italien Verwaltungsmaßnahmen für die Stadt Triest veröffentlicht. Triest ist zwar in österreichischem Besitz, aber, wie ein italienisches Blatt sagt, die Siegesgewissheit sei so gewiß, daß man jetzt schon mit den nötigen Anordnungen vorgehen könne. — In aller Welt lacht man über Leute, die das Bären Haut verkaufen, ehe sie ihn haben. In Italien scheint man unempfindlich gegen Spott zu sein, man bedeckt sich mutig mit Bergen von Lächerlichkeit.

lokales und Provinzielles.

Salver, 2. Dezember 1915.

Vom Weltkrieg 1914.

3. 12. Kaiser Wilhelm an der Front in Czestochau. — Der russische General Rennenkampf des Oberbefehls über die Nordarmee enthoben, weil er angeblich versagt hat. — Türkische Erfolge gegen die Russen vor Batum. — Englische und französische Kriegsschiffe vor den Dardanellen. — Ein englisches U-Boot, das in die Engen bringen will, in Grund gebohrt.

1884 Dänischer Dichter Ludwig Freiherr v. Holberg geb. — 1818 Engländer Mar v. Beitenlofer geb. — 1827 Vater Frh. Berner geb. — 1851 Landschaftsmaler Gustav Schöndorfer geb. — 1854 Schriftsteller Johann Peter Edermann geb. — 1857 Bildhauer Christian Rauch geb. — 1870 Schlacht bei Orleans: Prinz Friedrich Karl dringt bis Orleans vor. — 1902 Dichter Heinrich Landemann (Hieronymus Born) geb. — 1911 Schriftsteller Friedrich Dornburg geb.

□ Unsere Viehbestände. Soeben zum Dezemberbeginn ist wieder eine sogenannte kleine Viehzählung veranstaltet worden. In einer dem Reichstag zugegangenen Denkschrift wird nun zu der letzten Viehzählung vom 1. Oktober d. J. bemerkt: Die Ergebnisse sind relativ zu den Umständen, befriedigend. Auch der Rindviehbestand weist gegenüber der Zählung vom 1. Dezember 1914 nur einen geringfügigen Rückgang auf. Der Schafbestand zeigt gegenüber der Zählung vom 1. Dezember 1914 eine Zunahme von 4,4 %. Noch stärker, nämlich 10,6 %, ist die Zunahme des Ziegenbestandes. Gegenüber dem Ergebnis der beiden letzten Schweine-zwischenzählungen vom 15. März und 15. April 1915 hat der Schweinebestand eine erfreuliche Zunahme vorzuweisen. Die Steigerung gegen den Bestand vom 15. April 1915 beträgt 16 %. Diese Zunahme prägt sich noch deutlicher aus bei demjenigen Teile des Schweinebestandes, auf dem für die nächste Zeit die Aufgabe der Fleischversorgung der Bevölkerung beruht; denn bei den ein Jahr alten und älteren Schweinen beträgt die Zunahme 46,6 %, bei dem 1/2 bis 1 Jahr alten sogar

Rechtsfriedensbewegung und Presse.

Von Rechtsanwalt Felix Joseph Klein, Bonn zu Rh.

(Nachdruck erwünscht.)

Die neuerliche Rechtsfriedensbewegung bedeutet eine Belebung alter Erkenntnis, Forderung und Einrichtung, deren Erfolg wesentlich von der Wahrnehmung des richtigen Zeitpunktes abhängt. Ist er nicht gekommen, gekommen schon seit dem Tage, als der Ruf nach innerer Einigkeit durch die deutschen Gaue erscholl, da draußen wilder Kriegslärm anhub? Doch verhehlen wir es uns nicht, mit der großen Mobilmachung des „Feldgrau“ ist so mancher vielversprechende Gedanke mobil geworden, allein die Länge des Krieges ließ ihn wieder mehr und mehr — immobil werden. Solch Schicksal muß unter allen Umständen der für das allgemeine Volkswohl so hoch bedeutsamen Rechtsfriedensbewegung erspart bleiben. Eine Vereinigung von Freunden des Güteverfahrens aus allen Teilen unseres Vaterlandes mit dem Sitze Berlin (Auskunft: Notar R. W. Gittmann-Hannover, Prinzenstr. 2) hat sich dies zum Ziele gesetzt. Das deutsche Volk soll aufgeklärt werden, wieviel Ärger, Kosten, Zeitverlust, Haß und Unglück den Volksgenossen durch eine Verminderung unnützer Rechtsstreitigkeiten, ein Verfahren im Zeichen des Friedens erspart werden können, soll, soweit

die bestehenden Vorschriften und Einrichtungen sich der sorgfältigen Prüfung als unzureichend herausstellen, deren andere erhalten.

Schmiedet das Eisen, solange es noch glüht! Wo jetzt das Wort vom inneren Frieden ertönt, findet es nirgends taube Ohren. Mit der Arbeit für den Rechtsfrieden des Volkes zu warten, bis die Hochglut des Krieges vorüber, wäre höchst verfehlt, hieße unverständlich auf die Günst der Zeit verzichten. Die Klage über die Prozeßnot ist zwar alt. Alte Krankheiten sind darum nicht die leichteren, verlangen erst recht, daß die erste Gelegenheit zu ihrer Heilung ergriffen werde. Unsere Tage sind eine solche für die epidemische Krankheit der Prozeßneurose, eine Gelegenheit, wie sie vielleicht in Jahrzehnten nicht wiederkehrt. Sollten wir sie unbenutzt lassen?

Gewiß kann während eines Krieges nicht an eine vollständige Umwälzung der Gesetzgebung gedacht werden. Aber ist sie überhaupt nötig? Und wenn sie zur Erreichung des Ideals eines Rechtsfriedens nötig sein sollte, kann darum nicht doch schon inter arma vieles geschehen? Man denke nur an die der Justizverwaltung zur Verfügung stehenden Wege. Und schließlich: Kommt es nicht hauptsächlich darauf an, daß das Volk für den grundsätzlichen Gedanken einer Friedensjustiz gewonnen wird? Ist es einmal von guter Erkenntnis und gutem Willen durch-

drungen, dann wird die Gesetzgebungsmaschine schon von selbst richtig weitergetrieben werden.

Wie immer die einzelnen Freunde des Güteverfahrens über seine Einrichtungen denken, alle ihre Wege wollen zu dem einen Rechtsfriedensziel führen. Für es gilt es unser deutsches Volk zu erwärmen, zu begeistern.

Hier fällt auch der deutschen Tagespresse eine hochwichtige, freilich auch hochdankbare Aufgabe zu. Sie wollen diese Zeilen unterstreichen. Unsere Tagespresse hat ohne Zweifel schon manches für die Rechtsaufklärung des Volkes geleistet. Aber es muß noch mehr geschehen, insbesondere für die Führung des Volkes zur Friedensjustiz. Statt so häufiger Wiedergabe der Dinge aus dem „Gerichtssaal“, auf die gewiß nicht ganz verzichtet werden kann, klinge uns aus den Spalten der Zeitungen öfters das schöne Wort „Rechtsfrieden“ entgegen, bilde es sozusagen eine ständige Rubrik, die das Volk leitet, was es zweckmäßig tut, um den Ausbruch von Rechtsstreitigkeiten im Voraus zu verhüten, wie es die Gefahr dennoch entbrannter Streitigkeiten am schnellsten und besten beseitigt. Und diese Rubrik „Rechtsfriede“ beginne schon jetzt in allen unseren Zeitungen zu erscheinen, wo zwar der Weltkrieg noch weertobt, wir uns aber doch des Friedens im Lande erfreuen dürfen.

Zeige hiermit die

Eröffnung

meiner diesjährigen mit vielen Neuheiten ausgestatteten

Weihnachts-Ausstellung

in Kinderspielwaren-, Galanterie-, Leder-, Korb-, Porzellan-,
Glas- und Nickel-Waren

an und lade zu einer Besichtigung derselben höflichst ein.

Die Preise sind billigst gestellt. — Bei Bar-Einkäufen von 5 Mark an gewähre 5% Rabatt.

Wilhelm Bell jr., Halver.



Kriegerverein Brügge.

Zu dem Leichenbegräbnis unseres langjährigen, verdienten Vorstandsmitgliedes Kamerad

Wilh. Linnepe jr.

treten die Kameraden Freitag, den 3. d. 2^{te} Uhr am Vereinslokal an.

Der Vorsitzende.

Wir haben fortwährend

Werkzeuge, Stempel und Matrizen

zum Anfertigen zu vergeben und bitten leistungsfähige Firmen um Anerbieten.

Schlittschuh- und Baubeschlag-Industrie G. m. b. H. Radevormwald.

Regenschutz-Kose

aus feldgrünem Gummistoff absolut wasserdicht über der Uniform zu tragen eigene Fabrikation.

Wilhelm Lüling, Lüdenscheid, Wilhelmstrasse 10.

Sonigpulver „Apis“

gibt mit 3 Pfund Stampfzucker und 1/2 Liter Wasser 4 Pfd. delikaten Rumpstönig Paket 30 Pfg.

A. Schäfermann, Halver.

FUTTERMITTEL

empfehlen C. Zimmermann, Obf. Bez. Cöln

Nachruf!

Am 30. November abends 6 Uhr entschlief nach längerem Leiden unser Kamerad und Mitglied des Kommandos

Herr Wilh. Linnepe jun.

Seit langen Jahren aktives Mitglied unserer Wehr, war uns der Verstorbene, den ein stets heiteres und offenes Wesen auszeichnete, ein lieber und treuer Freund, dem wir ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Freiw. Feuerwehr, Brügge i. W.

N.B. Die Kameraden werden freundlich gebeten, zur Teilnahme an der Beerdigung am Freitag, 3. ds. Mts. nachmittags 2 1/2 Uhr im Vereinslokal anzutreten.

Bekanntmachung.

Die Verkaufszeit im Handelsgewerbe an den 4 Sonntagen vor Weihnachten — 28. November, 5., 12. und 19. Dezember — ds. Js. setze ich für sämtliche Gemeinden des Kreises mit Ausnahme der Stadt Altena auf die Zeit von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends fest.

Es dürfen während der vorbezeichneten Stunden in allen Zweigen des Handelsgewerbes Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter beschäftigt werden. Während des Hauptgottesdienstes muß jeder Geschäftsbetrieb ruhen. — Altena, den 22. November 1915.

Der Königl. Landrat: Thomee.

Blechdosen

für den Feldpost-Versand

mit und ohne Gummiring
Inhalt 1/2 und 1 Pfund.

Fettbüchsen sowie Feldpostflaschen

sind wieder vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.

Torfstreu und Torfmüll.

In letzter Zeit werden häufig Bestellungen auf Torfstreu und Torfmüll bei mir gemacht. Ich bitte, sich nicht unmittelbar an mich, sondern an die vom Kreise errichtete Bezugsstelle für landwirtschaftlichen Bedarf, Winterfeld- und Wäldershaus zu Frügge, zu wenden.

Altena, den 26. November 1915.

Der Landrat: Thomee.

Bekanntmachung.

Die alljährlich um die Weihnachtszeit vorkommenden Diebstähle an Weihnachtsbäumen schädigen oft die jungen Tannenbestände weit über den Wert der einzelnen Bäumchen hinaus.

Ich habe mich deshalb veranlaßt gesehen, die Sicherheitsbeamten anzuweisen, diesem Unfug auf das entschiedenste entgegen zu treten und alle Fälle dieser Vergehen unnachlässiglich zur Anzeige zu bringen.

Personen, die fragliche Bäume aus den Wäldern holen, haben sich deshalb mit einem schriftlichen Ausweis des Waldeigentümers zu versehen. Wer ohne diesen Ausweis angetroffen wird, hat die Beschlagnahme der Bäume und der Gerätschaften, sowie seine gerichtliche Bestrafung zu erwarten.

Halver, den 30. November 1915.

Der Amtmann: Thomas.

Evangel. Kirchengemeinde Halver.

Da die auf Dienstag, den 30. November einberufene Sitzung der Repräsentation nicht beschlußfähig war so wird die nächste

Sitzung

am Freitag, den 3. Dezember nachmittags 3 Uhr im Konfirmandenhaus stattfinden.

Es wird dazu eingeladen mit dem Bemerkten, daß die Sitzung ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig sei.

Tagesordnung: 1. Schulstraßenangelegenheit,

2. Umwahl des Presbyteriums.

Es scheiden im regelmäßigen Wechsel aus die Herren:

C. Dornbach, Dornbach

C. Wiebusch, Dahlhausen

H. Vogt, Halver

W. Lausberg, Obervahlfeld

Halver, am 30. November 1915.

Der Vorsitzende des Presbyteriums: Große-Dresselhaus.

Militär-Westen

Strickwesten in Kamelhaar und Wolle von 5,00 Mk. bis 30,00 aufwärts, in grosser Auswahl Militärunterzeuge, Handschuhe, Hosenträger, Fusslappen, imprägnierte wasserdichte Fusswärmer in grosser Auswahl.

Myra Mommer, Lüdenscheid.

Schaltmüller

Turn-Verein e. V.

Sonntag, den 5. Dezember, nachmittags 5 Uhr im Lokale Hugo Suffer

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Neuwahl der Statutengemäß ausscheidenden Vorstands- und Turnratsmitglieder.
2. Wahl der Kassenrevisoren u. verschiedener Kommissionen.
3. Verschiedenes.

Die wenigen, noch hier weilenden Mitglieder, wollen vollständig und pünktlich erscheinen.

Der Vorstand

Regenschirme

grösste Auswahl, moderne Stöcke zu billigsten Preisen.

Wilhelm Lüling, Lüdenscheid, Wilhelmstr. 10.

Auf Lager vorrätig:

ausländische Weizenkleie Ia Qualität.

G. Zimmermann, Obf. Bez. Cöln.

„Regenschutz“ Gummi-Krieger-Wesle

ist absolut wasserdicht und infolge der Machart luftdurchlässig. Verschiedene Preislagen. Eigene Fabrikation.

Wilhelm Lüling, Lüdenscheid, Wilhelmstr. 10.